



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Detmold und der Teutoburger Wald mit dem Hermannsdenkmale**

**Thorbecke, Heinrich**

**Detmold, 1875**

I. Touren für einen halben Tag.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-12300**

## I. Touren für einen halben Tag.

### 1. Nach der Grotenburg mit dem Hermannsdenkmale.

#### 1. St.

Der Weg dorthin ist in einer Stunde bequem zurückzulegen und eignet sich besonders auch zu einer Morgentour.

Von Detmold (am Ende der Langenstraße und an der Ecke der Hornschen Straße und der Neustadt A. Müllers Gasthof „zum Lippischen Hofe“) geht es durch die Allee und Schanze auf die Chaussee nach Hiddesen. Beim Austritt aus der Schanze gewinnt man den ersten Blick auf das Gebirge und sieht besonders einen langen Waldsaum — Peterstieg, Honei, Hangstein — etwas weiter auf der Chaussee erlangt man die Schau in das Thal der Berlebecke bis Heiligenkirchen; unter den Bergen treten hervor der mit Fichten bestandene hohe Stemberg (Steinbrüche), der kegelförmige Falkenberg, der auf seinem Gipfel kahle Hahmberg, der Hellberg mit den beiden, alle anderen Bäume überragenden mächtigen Buchen, den sog. Brüdern. Nach der ersten Biegung der Chaussee nach rechts zeigt uns bei dem sog. Töterdreh ein Wegweiser nach links auf den „Fußweg nach dem Hermannsdenkmale“, der, obwol für Fuhrwerk praktikabel, doch als Privatweg von Fremden nicht befahren werden darf. Rechts von diesem Wege steht das sog. Fischerhäuschen, bei welchem innerhalb einer Latteneinfriedigung eine Einrichtung für künstliche Forellenzucht getroffen ist. Der Weg führt dann bergan zwischen Feldern hindurch in den Wald, steinerne Wegweiser lassen ein Fehlgehen nicht zu. Zweimal durchschneidet unser Weg chaussierte Fahrstraßen. Der zweite Schneidepunct bietet eine vorzügliche Aussicht. Jenseits dieser Straße, welche, von Hiddesen kommend, um den Berg herum nach dem Denkmale führt, liegt der sog. Hünenring. Es ist dies ein hoher Wall mit zwei Durchgängen, an der West- und an der Ostseite, und mit einem Graben umgeben. Der Umfang beträgt ungefähr 400 Schritte; der Graben ist jetzt eingeflacht, wol nur noch 2 — 4' tief, der Wall hat noch 10 — 12 Fuß Höhe, mag ursprünglich aber doppelt so hoch gewesen sein. Zu welchem



Zwecke dieser festungsartige Wall aufgeworfen ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Ist es wirklich eine alte Befestigung, ein Etappenplatz der römischen Militärstraße oder ist es eine uralte germanische Schanze? Sachkundige neigen sich auch der Ansicht zu, daß es keines von beiden, vielmehr eine religiösen oder politischen, nicht aber militärischen Zwecken dienende Stätte gewesen sei.

Außer diesem, dem sog. kleinen Hünenringe, befindet sich auf der Höhe des Berges noch ein zweiter, der große Hünenring, dessen Wall aber sehr verfallen ist.

Von dem vorerwähnten Schneidepuncte aus ist entweder der steil aufführende Fußweg nach der Höhe des Berges zu verfolgen oder der serpentinartige Fahrweg. Letzterer ist dem zu empfehlen, welcher ein sanfteres Ansteigen liebt; auch bietet gerade dieser Weg mehrere vorzügliche Aussichtspuncte. In einer Linie hinter einander: Hornoldendorf, Weinberg, Rötterberg. Da wo die Chaussee die große Biegung um den Berg vollendet hat, geht nicht weit dießseits des Wirthshauses ein Fahrweg links ab, der um die Höhe des Berges sich zieht und dicht vor dem Denkmale mündet. Diese neue Anlage, der „Kaiserweg“, aus dem Winter 1874 — 75 ist für die Aussicht so vorzüglich, daß die Wanderung über dieselbe von keinem Besucher der Grotenburg unterlassen werden sollte. Dem Anfange dieses Weges genau gegenüber sieht man rechts den niedrigen Wall des großen Hünenrings.

Auf dem Berge ist ein Wirthshaus, mit Anlagen umgeben. Es wird aufmerksam gemacht auf die preiswürdigen, guten Weine, welche der Wirth von der Detmolder Ressource erhält. Der Wirth hat den Schlüssel zum Hermannsdenkmale.

Das Hermannsdenkmal\*, die Schöpfung des Bildhauers Ernst von Bandel, ist ein erhabenes Nationaldenkmal zur Erinnerung an die gewaltige Schlacht im Teutoburger Walde (9 nach Chr.), durch welche der Cheruskerfürst Armin oder Hermann die Macht der Römer, welche Deutschland unterjochten

\* Eine eingehende Beschreibung der Construction des Ganzen giebt: E. v. Bandel, Hermanns-Denkmal. Hannover, Gebr. Jänecke 1862. Eine Uebersicht über die Geschichte und die Construction des Baues giebt: Dr. Thorbecke, das Hermannsdenkmal; eine Brochüre zu dem Feste der Einweihung desselben. Detmold, Meyer'sche Hofbuchhandlung. 1875.



wollten, vernichtete. Schon in seinen Jünglingsjahren hat Bandel die Idee dieses Denkmals gefaßt, im Jahre 1819 hat er den ersten Entwurf gezeichnet. Als er im Jahre 1838 zum ersten male den Teutoburger Wald durchwanderte, wählte er den 1200' hohen Gipfel der Grotenburg zum Platze für den Bau. Im Anfange des Jahres 1838 steckte er den Platz für das Denkmal ab, er pflanzte eine Fahne auf, um die herum ein Steinkreis den Umfang des Bauplatzes anzeigte. Am 9. Juli 1838 wurde mit den Arbeiten auf dem Berge der Anfang gemacht. Der mit jungen Tannen bewachsene Gipfel wurde gelichtet und ein 66' breiter Fahrweg aufgeschüttet; der Baugrund wurde 70' im Durchmesser ausgehoben und auf der Kuppe des Berges eine Fläche hergestellt. Der Grundraum wurde 11' tief ausgegraben und die Ausmauerung begonnen. Am 8. September 1841 wurde unter großer Feierlichkeit das Grundsteingewölbe ein Fuß unter des Baues Bodengrundfläche, unter dem Gange, der zur Wendeltreppe führt, geschlossen. Am 17. Juli 1846 wurde der letzte Stein versetzt: der gewaltige Steinbau, 93' hoch, war vollendet.

In den nächsten Jahren kam eine ungünstige Zeit für das Denkmal, Hindernisse vielerlei Art ließen einen rechten Fortgang in der Arbeit nicht zu. Erst nach 16jähriger Unterbrechung kam das Ganze wieder in Fluß. Bandel arbeitete die Figur in Hannover aus, wo auch das Cylindergerüst zur Befestigung der Figur gefertigt wurde. 1871 wurde an dem Denkmale ein den Unterbau überragendes Holzgerüst zur Aufbringung der Theile der Figur und des eisernen Cylindergerüsts gezimmert und aufgestellt. 1873 wurden alle Theile der Figur und des Befestigungsgerüsts auf die Grotenburg geschafft, und 1874 begann die Aufstellung der Figur, die bis zum Beginne des Winters fast vollendet wurde. — 1875 erreichte das Ganze seinen endlichen Abschluß.

Der aus sehr harten Quadersandsteinen gefügte Unterbau ist 93' hoch, die Sockelplatte, auf welcher die Figur steht, 5' hoch, die Figur selbst bis zur Helmspitze 55', bis zur rechten erhobenen Faust 61', bis zur Schwertspitze 85', das Ganze also 183'. Das ganze Werk mit allen hinzugetretenen Arbeiten hat ca. 90,000 Thlr. gekostet. Bandel selbst, der Schöpfer und Erbauer, hat das Werk seines Lebens der Deutschen Nation geschenkt. —



Von der Gallerie des Denkmals hat man eine weite Rund-  
sicht, im Norden von der nördlich liegenden Porta Westphalica  
aus in östlicher Richtung bis zum Rötterberge von den Weserge-  
birgen begrenzt, im Süden begrenzt von den südlich sich strecken-  
den Höhen des Teutoburger Waldes bis wieder zur Porta West-  
phalica. Jenseits dieser kreisartigen Bergumgrenzung erscheint  
über den Rötterberg hinaus in dunklen Umrissen der Brocken,  
über den südlichen Zug des Teutoburger Waldes der Habichtswald  
bei Cassel. Innerhalb dieses Bergkreises dehnt sich nörd-  
lich die mit Hügelketten durchsetzte Ebene mit den Städten Det-  
mold, Lage, Lemgo, Salzuflen, Herford und Bielefeld; von dieser  
aus laufen in südlicher Richtung drei Straßen durch das Ge-  
birge, die westliche ist der Paß von Bielefeld, die östliche das  
Thal der Berlebecke mit dem Paß über die Gaukeföte, und die  
mittlere, größte ist die Dörenschlucht, durch welche man unmit-  
telbar in die steppenartige Senne gelangt.

## × 2. Nach Hiddesen, Sternschanze, Donoper Teich.

(1½ Stunden.)

Hiddesen ist zu erreichen von Detmold aus durch Allee und  
Schanze und weiter auf der Chaussee oder von der Schanze aus  
über den Hiddeser Berg (Seite 19), von welchem das Dorf links  
liegt. Auf dem Meierhose Nr. 1 zu Hiddesen steht eine alte,  
mächtige Eiche; der Weg nach ihr zweigt sich von der Chaussee rechts  
ab, da, wo diese dießseits des Dorfes bei den die Chaussee ein-  
fassenden Fichten zu steigen beginnt (2,418 Kilom. von Detm.). Durch  
Hiddesen läuft die Chaussee (nach Lopsborn), die in westlicher Richtung  
zu verfolgen ist. Bei der Mühle steigt sie etwas an. Gleich hinter  
derselben läuft ein Fußpfad links an dem Wildzaune hin, dann folgt  
links ein Fahrweg, an beiden Seiten mit je einer Fichtenreihe ein-  
gefaßt, darauf schräg links unser Weg nach der Sternschanze. Die  
Sternschanze ist ein Berg, der mit wenigen, strahlenförmig nach  
der Höhe sich ziehenden Baumreihen bepflanzt ist. Die Rund-  
sicht von dort ist ziemlich umfangreich. Von der Sternschanze  
aus wird in einer Richtung nach rechts (westlich) die Chaussee  
wieder erreicht.



Von der Mühle an führt die Chaussee an dem **Siddeser Bent**, einem Torfmoor von 88,5 Hectaren, entlang ca. 10 Minuten. Hinter einer mit Sandsteinen eingefassten Quelle rechts an der Chaussee zweigt sich rechts ein Fußweg ab in den Wald nach dem **Krebs- und Donoper Teiche** (Beweglicher ziemlich hoch an einer Eiche.) In dem Kiefernbestande, durch den er bald führt, ist ein zum großen Theil verfallener Wall zu bemerken, welcher einen Samenkamp umgab, in dessen Umfange früher zur Winterzeit auch wol das Wild gefüttert wurde. Weiter liegt links am Wege der Krebssteich, dann zieht sich der Weg an dem **fahlen Cheberg** zur rechten entlang. Da wo der Bach zu unsrer linken dicht an den Weg tritt, zweigt sich ein Pfad links ab, der zwischen hohen Buchen hindurch über eine Brücke den Bach aufwärts nach den Quellen des Donoper Teiches führt, deren Besuch immerhin lohnend ist. Die Quellen bilden einen Teich, aus welchem das Wasser durch einen sog. Mönch abläuft. Auf zwei Wegen kann man von hier aus nach dem Donoper Teiche gelangen, entweder auf dem rechten Ufer des Baches oder auf dem linken. Wählen wir den ersten, so müssen wir nach dem Fußwege zurückgehen, den wir verlassen hatten, um nach den eben besprochenen Quellen zu gelangen; derselbe führt am Fuße des fahlen Cheberges weiter bis nach dem Donoper Teiche. Der zweite ist etwas schwieriger zu finden und zu gehen. Von dem äußersten Ende des Quellenteiches steigen wir das Ufer hinan und betreten eine weite, baumlose Fläche. Wir gehen quer durch dieselbe auf eine Gruppe von verschiedenartigen Bäumen zu und kommen, bei diesen steil absteigend, zu anderen Quellen des Donoper Teiches, die aussprudelnd einem sandigen Boden mit kalksteinigem Untergrunde entspringen. Ueber diese hin gehen wir auf einem moorigen, feuchten Boden in ein Fichtengehölz, den **Teut**, welches den Donoper Teich begrenzt. Wir halten uns nahe am Ufer und gelangen zuletzt mit einer Wendung rechts auf den Damm, welcher das westliche Ufer des Teiches bildet.

Der Aufenthalt am Donoper Teiche ist unstreitig ein sehr angenehmer (Blick auf das Hermannsdenkmal), die Natur zeigt uns hier eigenthümliche Reize. Auch eine Besteigung des fahlen Cheberges ist lohnend. Unterhalb des Teiches, dessen Abfluß unter dem gewölbten Damme seinen Durchgang hat, befindet sich eine eisenhaltige Quelle. Der Weg nach derselben ist von dem Damme aus am rechten Ufer des Abflusses zu nehmen,

Dr. H. Thorbecke, Führer.



man folgt dem breiten Fahrwege von dem links ein Pfad abwärts geht, nach wenigen Schritten erreichen wir die klare Quelle links dicht am Wege in einem Gebüsch. Diese Quelle soll schon zur Zeit des 30jährigen Krieges wegen ihrer Heilkraft berühmt gewesen sein (v. Donop, hist.-geogr. Beschreibung der Fürstl. Lippeschen Lande, S. 38). Westlich vom Teiche in geringer Entfernung liegt im „Liebchensgrunde“ eine Försterwohnung (Kaffee).

Rückweg: Chaussee über Hiddesen nach Detmold.

### 3. Nach Hiddesen, Sternschanze, Scharfnacken mit der Kanzel, Dohsenthal, Heidenthal.

3 — 3½ St.

Ueber den Weg bis zur Sternschanze vergleiche die vorige Nummer. An der Chaussee, welche durch Hiddesen führt, liegen zwei Wirthshäuser: die „frische Quelle“ mit Garten und in der Mitte des Dorfes der Krug „zum Hermannsbrunnen“ mit Garten und einer für die Aussicht sehr günstigen Veranda.

Von der Sternschanze geht es hinab in südlicher Richtung nach dem von der Sternschanze durch eine Schlucht getrennten Scharfnacken, der sich ziemlich steil erhebt. Der Weg führt von dem nördlichen Abfalle des Berges hinauf, an der westlichen Seite dieses. Der Rücken desselben wird der Länge nach überschritten am Rande eines hohen Buchenbestandes zu unserer linken, zur rechten ist ein junger Buchenort. Darnach steigt die kegelförmige Kanzel auf, von wo aus der Blick nach dem Donoper Teiche und den ihn begrenzenden Bergen und weiter nach der Ebene hin sich ausdehnt. Der westliche Abfall der Bergkette, auf deren einem bemerkenswerthen Punkte wir stehen, heißt die Heidensche Trift, welche sich bis zu dem weiter links (westlich) hervortretenden hohen Berge, dem Ufler, erstreckt; an diesen schließt sich der Alhornberg und der Cheberg an. Von der Kanzel sind noch einige Schritte südlich zurückzulegen und dann geht es links den Berg hinab durch den Buchenwald in das am Fuße sich ausdehnende Dohsenthal mit kräftigem Eichenbestande. Der Weg führt uns links der Länge nach nordwärts durch das



Thal. Da wo am Ende des Berges zu unserer linken von links her zwischen Scharfnacken und Sternschanze ein Weg in das Thal sich zieht, wenden wir uns schräg rechts, treten aus dem Eichenbestande, überschreiten einen kleinen Bach, den Heinebach, (im heißen Sommer oft ausgetrocknet) und gelangen bald auf die Chaussee, die nach Hartrören durch das Heidenthal führt. Wir gehen nach links auf derselben, und sie bringt uns durch Hiddesen nach Detmold zurück.

#### 4. Nach Lopsborn mit dem Sennergestüt.

Dorthin führt die Chaussee von Detmold über Hiddesen, von der Hiddeser Mühle an durch den Wald. Eine Tour zu Wagen auf der schattigen Chaussee ist sehr zu empfehlen.

Für eine Fußwanderung eignet es sich von der Chaussee bei dem S. 33 bezeichneten Fußwege nach dem Donoper Teiche abzubiegen. Vom Donoper Teiche muß der Weg in südlicher Richtung nach der Chaussee genommen werden. Wir überschreiten den Damm am Teich nach der Kiefernwaldung hin, treten nach links aus derselben und sehen vor uns eine ziemlich umfangreiche, nur hier und da mit Bäumen bestandene Heide, die „Peerhener“; wir halten uns am Saume des Kiefernwaldes zu unserer rechten und erreichen auf diesem Wege die Chaussee. Sie steigt bedeutend an, die Höhe (899') derselben heißt die Mordkuhle. Von da bis Lopsborn ist es etwa  $\frac{1}{2}$  —  $\frac{3}{4}$  Stunde. Gute Wirthschaft bei dem Gestütswärter.

Sehenswerth ist in Lopsborn das Fürstliche Jagdschloß (erbaut 1680) mit dem Schloßgarten. Die Möbeln im Schloße sind aus Hirschgeweihen und Rehkronen sehr kunstvoll angefertigt.

In dem Schloßgarten befindet sich ein 230' tiefer, 120' durch Felsen gearbeiteter Brunnen, aus welchem das sehr harte Wasser mit einem Tretrade heraufgewunden wird. Anderes Quellwasser ist zu Lopsborn selbst nicht vorhanden, der Untergrund besteht nämlich aus mächtigen Kalksteinschichten, unter denen sich Flammenmergel befindet. Außer jenem Brunnen sind später große Cisternen gebaut, in denen alles Regen- und Schneewasser



von den Dächern aufgefangen wird; mit Kalk vermischt wird es den Pferden verabreicht. 1872 ist eine Röhrenleitung von einer in der Nähe von Lopsborn befindlichen wasserreichen Sole nach dem Gestüt gelegt.

Berühmt ist das **Sennergestüt**.<sup>\*</sup> Wann dieses gegründet und organisiert ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen. Eine alte Angabe läßt es bereits im Jahre 1160 bestehen. Gewiß ist, daß es schon im 15. Jahrhundert einen bedeutenden Ruf gehabt hat. Im 30jährigen Kriege wurde das Gestüt fast vernichtet, und erst nach geraumer Zeit war eine genügende Zahl Sennerstuten wieder vorhanden. Unter dem Grafen Simon Heinrich 1680 wurde das Gestüt vom Donoper Teiche näher an die Senne gelegt, wo es noch jetzt sich befindet.

Seit 1713 sind fremde Beschäler: türkische, arabische, mecklenburgische, hannoversche und andere ausländische Hengste verwandt, in den letzten hundert Jahren vorzugsweise englische Vollblutbeschäler. Fremde Stuten sind jedoch nie in das Gestüt gekommen, so daß also die jetzigen Sennerpferde mütterlicherseits von der alten Sennerrace abstammen.

Bis 1874 lief das Sennerpferd frei im Walde umher, jedoch nur die Stuten und die Stutfüllen, die Hengste sind auf Weiden für sich gekommen. In jenem Jahre ist ein Complex von ca. 500 Schff. (86 Hektare) auf dem Winfelde als Weide- und Tummelplatz für die Pferde eingezäunt. In den ersten Zeiten des Bestehens dieses Gestüts blieben die Pferde das ganze Jahr hindurch im Walde und wurden nur bei Schnee an besonderen Stellen im Walde oder auch im Gestüt gefuttern. Seit 1804 hörte dies auf, und die Pferde blieben die Winterzeit über meistens bis gegen Mitte Mai in Lopsborn. Dort werden sie den Tag über auf große Rämpe und Laufplätze getrieben, die mit Drahtzäunen eingeschlossen und durch dichte Tannenhecken von einander geschieden sind, letzteres deshalb, damit die verschiedenen Abtheilungen sich nicht sehen und beunruhigen können. Die hohen, geräumigen und hellen Ställe werden mit Heidekraut

<sup>\*</sup> Prizelius, Beschreibung des bekannten Sennergestüts. Lemgo 1771. W. G. v. Donop, Historisch-geograph. Beschreibung der Fürstl. Lippischen Lande. 2. Aufl. Lemgo 1790. A. von Anderten, das Sennergestüt im Fürstenthum Lippe. Detmold 1873.



gestreut, so daß die Luft in ihnen immer sehr rein und frei von Ammoniakgerüchen ist.

Das Sennerpferd ist von vorzüglicher Ausdauer und Zähigkeit und zu jeglichen Diensten zu benutzen. Von der frühesten Jugend an wird es an jede Luft- und Witterungsveränderung gewöhnt und ist in Folge dieser Abhärtung nicht zu Druse und ähnlichen Krankheiten disponiert. W. G. L. v. Donop rühmt besonders die Feinheit des Kopfes. „Der Hals, heißt es bei ihm, ist lang und schön, die Kruppen und die Brust ohne Tadel, der Rücken gerade und von großer Stärke. In den Mähnen und dem Schweife haben sie einen großen Wuchsthum, so daß jene bis auf die Knie herunterwachsen. Ihre Schenkel sind stark, trocken und gewöhnlich von allen Fehlern frei, welchen diese Theile des Körpers bei andern Pferden ausgesetzt sind. Sie geben den englischen Pferden an Schönheit des Wuchses und Behendigkeit des Körpers nichts nach und sind noch dauerhafter als diese.“

„Bei der Dressur, sagt N. v. Anderten, zeigen sich die Sennerpferde anfangs meistens ängstlich, menschenscheu und können durchaus keinen Zwang, noch viel weniger harte Strafen ertragen, weswegen man sehr behutsam anfangs mit denselben umgehen muß, um sie zutraulich zu machen. Ist dieses letztere dann erreicht, so kann man Alles von ihnen verlangen und verbleiben sie dann treu, dreist und sicher im Dienste.“

Das Sennerpferd, das im 5—6. Lebensjahre seine volle Entwicklung und Kraft erlangt, bleibt bis in's späte Alter (20—24 Jahre) meist noch sehr sicher, diensttüchtig und brauchbar.

In früheren Zeiten wurde alljährlich eine Anzahl undressirter Pferde zu Lopsborn öffentlich versteigert. Diese Auktionen waren jedesmal große Festlichkeiten, deren Erinnerung noch im Munde vieler Detmolder lebt. Neuerdings finden diese Auktionen von vorzugsweise angerittenen Vierjährigen im Marstalle zu Detmold statt.

Der durchschnittliche Bestand des Sennergestüts beläuft sich auf 120 — 130 Pferde.

(Die gerade Fortsetzung des Weges vom Schlosse quer über die Chaussee, die wir gekommen, führt durch den Wald nach dem  $\frac{3}{4}$  Stunde entfernten Harttrören. Von Lopsborn ist auf einer



guten Chaussee die Dörenschlucht zu erreichen. Auch der Besuch des großen Chebergs (vergl. S. 56) von hier ist zu empfehlen.)

## 5. Hartvören.

2 St.

Das Forsthaus Hartvören hat seit langer Zeit auf die Detmolder und die Besucher des Lipp. Waldes eine bedeutende Anziehungskraft ausgeübt. Es liegt auf einer Hochebene im Walde.

Hartvören ist auf verschiedenen Wegen von Detmold aus zu erreichen. Die Chaussee führt über Hiddesen und durch das Heidenthal, von da an zu beiden Seiten von Bergen begrenzt. Links ist die Reihe der Berge und Schluchten: Grotenburg, Wahrwegskopf, Wahrwegsgrund, Bofhöllerngrund, Rabenshals, Jungferngrund; rechts: Reuterpfad mit den Bärenlöchern, Fößberg mit dem großen und kleinen Dreckgrunde.

Für Fußgänger sind besonders zwei Routen zu empfehlen.

a. Durch Hiddesen, das Heidenthal, über den Reuterpfad. Die Chaussee biegt in dem Dorfe links ab. Nicht weit hinter dem alten Steinbruche zur linken im Heidenthal führt ein Fußpfad schräg rechts durch ein Eichengehölz abwärts nach dem Dohsenthale hin. Wir überschreiten den Heinebach (S. 35), nehmen den schmalen Fußpfad gerade aus, überschreiten einen tiefer liegenden Fahrweg und wenden uns dann aus den Eichen links nach dem mit einzelnen Buchen bestandenen Bergabhange, nach dessen schroff hervortretender Höhe, dem Reuterpfade, der deutlich zu erkennende, auch befahrene Weg führt. (30.—35 Min.) Rechts liegt das Dohsenthal und jenseits desselben der Scharsnacken mit der Kanzel. Das Ersteigen des Reuterpfades ist, wenn auch ein allmähliches, so doch ein anstrengendes, zuletzt ist der Weg durch das Kalkgestein durchgebrochen, darnach ist die Höhe erreicht. Von hier ist die Aussicht vom Abhange links besonders auf das gerade gegenüberliegende Hermannsdenkmal eine vorzügliche. Die steil nach dem Heidenthale abfallenden Schluchten heißen die Bärenlöcher.



In südlicher Richtung führt vom Reuterpfade der durch Wagen-  
spuren kenntliche Weg durch den Wald (Forststein 84 rechts am  
Wege) und trifft ungefähr 12 Minuten bei dem Grenzsteine 90  
(links am Fuße einer hohen Esche) auf eine breite Eschenallee,  
welche auf die Chaussee mündet (15 Min.), auf der Hartrören  
in 5 Min. erreicht wird. —

b. Unterhalb der Grottenburg her und den Lieschenspfad.  
Es wird der Weg nach der Grottenburg angetreten; da wo in  
dem untern Theile des Waldes der erste Steinhäufen mit der  
Inskrift „zum Denkmale“ steht, halten wir uns von dem  
Wege nach dem Denkmale links an den Fichten und treten nach  
einer kurzen Strecke durch eine kleinere Thür im Wildzaune auf  
den ersten Fahrweg, welchen wir bis auf die Höhe verfolgen,  
wo ein großes Thor im Wildzaune ist. Nach rechts führt eine  
Forstchauffee nach der Grottenburg, eine andere kommt vom Hei-  
denthale gerade auf das Thor zu. Zwischen diesen beiden Wegen  
ist unter drei Buchen eine Rasenbank, von welchem Platze aus  
man eine sehr befriedigende Aussicht auf das liebliche Heiden-  
thal, von Höhen umsäumt, genießt. Nach beiden Seiten, nach  
rechts und links hin öffnet sich unserm Blicke weithin die Land-  
schaft. — Weiter geht's durch das Thor, wir halten uns am  
Wildzaune zu unserer rechten, links liegt der nur an einem Theile  
mit Fichten bestandene, sonst kahle Sprengers Hellberg. Bald ist  
ein zweites Thor, welches den Weg sperrt, zu sehen. Nicht weit  
hinter diesem Thore biegt sich der Weg nach rechts, (die gerade  
Fortsetzung ist ein Fußweg, der unterhalb Honei, Hangstein,  
Hellberg nach den Berlebecker Quellen führt); der anfangs stei-  
nige Weg — weiter links 16 mächtige Buchen — bringt uns  
durch Fichtengehölz und weiter über eine weite Grasfläche, die  
„Papenwiese,“ sicher nach Hartrören. Hinter der letzten jener  
16 Buchen, in deren Rinde ein P. eingeschnitten ist, zieht sich  
ein schmaler Pfad nach Peterstieg hinauf, welcher weiter nach  
Honei und Hangstein führt.

Der Lieschenspfad aber beginnt wenige Schritte vor dem  
zuletzt bezeichneten Thore. Dort geht ein Fußpfad rechts steil  
abwärts, dann durch ein kleines Thor und gleich weiter aufwärts.  
die Höhe des Weges bietet eine vortreffliche Aussicht. Es ist jetzt  
der Rücken des Berges zu halten, auf welchem südwestlich durch  
Buchenwald und weiter durch Fichtengehölz Hartrören erreicht wird.



Die Wirthschaft in Hartrören ist gut. Hinter dem Wohnhause ist noch altes Gemäuer zu sehen und ein Gewölbe, wol Reste eines früheren fürstl. Jagdhauses. Auch war hier ein Ortolenfang, der etwa 150 Stück jährlich aufbrachte.

Als Rückweg von Hartrören wird passend die Chaussee genommen (oder auch über den Reuterpfad nach S. 38).

## 6. Berlebeck, Berlebecker Quellen, Falkenburg (oder Winfeld).

2 — 2½ Stunde.

Berlebeck und die Berlebecker Quellen haben mit Detmold eine Verbindung durch die Chaussee, die von da weiter über den Gebirgspaß, die Gauselöte 1137', (die Wasserscheide zwischen Lippe und Werre) durch die Schlucht über den Kreuzkrug, Schlangen und Lippsspringe nach Paderborn führt.

Wer die Chaussee vermeiden will, gehe durch den Blüchenberg, über den Papenberg und Königsberg (vgl. S. 20). Vom Königsberge zieht sich der Fußweg hinab in das Dorf Heiligenkirchen, wo er die Chaussee trifft. In Berlebeck: Wirthschaft bei C. Stockmeier und bei Ranne. Die Berlebecker Quellen liegen ungefähr ½ Stunde weiter als das Dorf, gleich hinter dem großen Thore im Wildzaune, durch welches die Chaussee führt, rechts von dieser. Die Quellen bieten einen sehr angenehmen, schattigen Aufenthalt, sie entspringen in einem Kessel, der sich nach der Chaussee hin öffnet; das Laubdach mächtiger Buchen überwölbt den Platz.

Von hier ist die Falkenburg auf dem kegelförmigen Falkenberge (Falkenstein) in ¾ Stunden zu erreichen; der Weg ist steil. Man geht von den Quellen auf der Chaussee etwas zurück; nicht weit vor dem Thore führt über den Bach ein Steg in den Wald. Dort sind zwei in dem Boden stehende Steine zu bemerken, deren Entfernung von einander die Sprungweite eines gehetzten Hirsches angiebt. Von der Inschrift, welche in den oberen eingehauen, ist nur noch folgendes zu lesen:



ANMO. 96. DEN. Z.  
HAT. EIN. HERZ. D  
EN. SPRVNEK. GETA

Darunter stehen in der Mitte drei in einander verschlungene Buchstaben, deren Entzifferung noch nicht gelungen ist. Von diesem Platze, dem Hirschsprunge, kommen wir nach einigen Schritten bergan auf den Fahrweg, der auf den Falkenberg führt. Auf der Höhe zweigt sich von ihm unser Weg rechts ab nach den Trümmern der alten, festen Falkenburg. Der Sage nach soll hier schon in den Römerzeiten eine feste Burg gestanden haben. Im 13. Jahrhundert erbauten die Grafen zur Lippe Bernhard III. (reg. 1230) und Simon I. (reg. 1275) eine Feste in solchem Umfang und in einer Höhe, daß sie von der 5 Stunden entfernten Burg des Grafen von Schwalenberg gesehen wurde, worüber erstaunt und beunruhigt die Gräfin von Schwalenberg ihrem Gemahl zugerufen haben soll: Ei, Lieber, siehe die neue Falkenburg; ich befürchte sehr, der junge Falke wird der alten Schwalbe die Augen aushacken! Im Jahre 1453 ist die Burg verbrannt und nicht wieder aufgebaut worden. Merkwürdig ist sie in der westfälisch-lippischen Geschichte durch die Gefangenschaft des Herzogs Heinrich von Braunschweig-Lüneburg, welchen Bernhard VI. von der Lippe in einer besonders dazu eingerichteten Kammer verwahren ließ. Das Andenken an diese Gefangenschaft und an den Umstand, daß die Gemahlin des Gefangenen selbst zu Bernhard kam und die Befreiung ihres Gemahls von ihm erbat, hat sich in folgendem, noch im Anfange des 19. Jahrhunderts im Munde von Landleuten der Vogtei Falkenberg lebenden Liede erhalten:\*

Ik sag minen Heren van Falkenstein  
To siner Borg op rieden.  
En Schild förte he beneven sik her,  
Blank Sward an siner Sieden.

„Got gröte ju Heren van Falkenstein!  
Sy ji des Lands ein Here?  
Ei, so gebet met wedr' den Gefangnen min,  
Um aller Jungfroun Ere!“

\* Klostermeier, Kleine Beiträge zur geschichtl. und natürlichen Kenntniß des Fürstenth. Lipp. Lemgo 1816.



De Gefangene, den ik gefangen hebb',  
 De is mi worden suer,  
 De ligt tom Falkenstein in dem Thorn,  
 Darin sal he verbulen.

„Sal he dan tom Falkenstein in dem Thorn,  
 Sal he darin verbulen?  
 Ei, so wil ek wal jegen de Müren treen,  
 Un helpen Leeffen truren.“

Un as se wal gegen de Müren trat,  
 Hört se sin Leeffen d'rinne.  
 „Sal ik ju helpen? dat ik nig kan,  
 „Dat nimt mi Wit un Sinne.“

Na Hus, na Hus, mine Jungfroue zart,  
 Un tröst ju arme Wehsen.  
 Nemt ju op dat Jar enen andern Man,  
 De ju kan helpen truren.

„Nemt ik op dat Jar enen andern Man,  
 „By eme möst' ik slapen.  
 „So let ik dan of jo min Truren nig,  
 „Slög he mine armen Wehsen.

„Ey so wolt ik, dat ik enen Zelter hebb,  
 „Und alle Jungfrouen rieden,  
 „So wolt ik met Heren van Falkenstein  
 „Um min sien Leeffen strieden.“

Oh ne, oh ne, mine Jungfrou zart,  
 Des möst' ik dregen Schande,  
 Nemt ji juen Leeffen wal by de Hand,  
 Tref ju met ut dem Lande.

„Ut dienem Lande tref ik so nig,  
 „Du giffst mi dan en Schriben,  
 „Wen ik nu komme in fremde Land,  
 „Dat ik darin kan bliven.“

As se wal in en grot Heede kam,  
 Wal lude ward se singen:  
 „Nu kan ik den Heren van Falkenstein  
 „Met minen Worden twingen.“



„Do ik dit nu nig hene seggen kan,  
 „Do wil ik don hen schriben,  
 „Dat ik de Heren vom Falkenstein  
 „Met minen Worten kont twingen.“

Von den Berlebecker Quellen ist auch das Winnefeld, allerdings nicht ohne bedeutende Steigung zu erreichen.

Von den Quellen ist der Fahrweg (nicht die Chaussee) einzuschlagen, welcher eine hier und da mit einzelnen Bäumen und Baumgruppen bewachsenen Halde hinaufführt. Von da wo sich der Blick nach allen Seiten über diese Fläche erweitert, sind verschiedene Wege zu erblicken. Links führt der alte Postweg nach Paderborn auf die Gauselöte (auf den „alten Hau“), rechts der Forstweg unterhalb des Hellberges nach dem Hahmberge. In der Mitte ziehen sich mehrere Wege nach dem Walde hin, von ihnen ist der Weg links einzuschlagen, welcher zwischen zwei weitläufigen Buchen hindurch führt. Auf ihm gelangt man durch ein Thor, dann auf einer kleinen Strecke durch den Wald auf den östlichen Theil des Winnefeldes. Auf dem Winnefelde selbst ist weiter nach rechts ein großes Thor an der nördlichen Seite, durch welches man den Weg nach dem Hangsteine betritt. Ueber den südöstlichen Theil des Winnefeldes kommt man an der Friedenseiche (am Lükenskopfe) vorbei nach einem anderen Thore, durch welches der Weg nach der Gauselöte geht. (vgl. S. 59, Nr. 6.)

## 7. Nach Wantrup, Schling, Hahmberg, Berlebeck.

1½ St.

Von Detmold durch die Allee und die Schanze. Der zweite Ausgang aus der Schanze führt quer über die Hiddeser Chaussee und über eine kleine hölzerne Brücke auf eine Wiese. Der Fußpfad über diese läuft an der Berlebecke hinauf, am blauen Stege vorbei, von hier rechts bis auf einen Fahrweg, der nun zu halten ist. Rechts an demselben liegt die Sophienanstalt für verwahrloste Mädchen. Bald darauf Biegung nach rechts, an dem Colonnate Wantrup vorbei (links geht ein Fußweg ab nach Heiligen-



kirchen) und weiter durch die Felder, dann Biegung nach links, gleich darauf wieder nach rechts, bis oberhalb der im Thale liegenden Häuser im Schlinge. Von oben her ist der links sichtbare Communalweg auf einem schmalen Fußpfade durch bebauten Land zu erreichen. Die Chaussee führt dann durch das Dorf und links weiter an dem mit Nadelholz bestandenen Berge hinauf. Von der Höhe des Weges blickt man auf Berlebeck hinab, und weiter auf den mit Fichten bewachsenen umfangreichen Stenberg mit zwei erkennbaren Steinbrüchen; rechts neben demselben erhebt sich der kegelförmige Falkenberg. Diesseits desselben am Ende des Dorfes rechts liegt ein kahler, eigenthümlich gerundeter Bergausläufer, die Kelle. Von unserm Standpuncte aus führt nach rechts ein Fahrweg nach den Hangsteinen (derselbe steigt an, ist an einer Stelle durch das Kalkgestein gebrochen und geht dann durch ein großes Thor; eine kurze Strecke hinter diesem Thore geht links ein Weg nach den Berlebecker Quellen ab); nach dem im Thale vor uns liegenden Berlebeck führen zwei Wege, und ein dritter geht den kahlen Hahmberg schräg hinauf. Auf dem mittleren von diesen dreien, von welchem sich noch ein Weg den Berg hinauf abzweigt, der aber zu vermeiden ist, gelangt man bei dem Wirthshause von Stockmeier in das Dorf.

Rückweg: Chaussee von Berlebeck über Heiligenkirchen.

8. Nach Peterstieg, Honei, Hangstein, (Berlebeck.)  
(oder von Hangstein nach dem Winfeld, Berlebecker  
Quellen, Berlebeck).

2 $\frac{1}{2}$  resp. 3 $\frac{1}{2}$  St.

Von Detmold wird der Weg eingeschlagen nach Tour I. 5, Seite 39, b. Hinter der letzten der dort erwähnten 16 hohen Buchen zieht sich ein schmaler Steig nach Peterstieg, einer kleinen Waldblöße. Die Aussicht ist jetzt zugewachsen. Auf dem Rücken des Berges gelangen wir auf dem Fußpfade nach 5 Minuten auf einen vorzüglichen Aussichtspunct, die Hohenei (Ho-



henegge, auch Honei) links am Waldrande. Vor uns liegt das Thal von Heiligenkirchen, eine herrliche Landschaft, der nur die belebende Mannigfaltigkeit eines größeren Flusses fehlt. Von Honei aus gehen wir weiter, (Honei—Hangstein 12 Min.) uns etwas rechts haltend, und treffen bald einen chaussierten Fahrweg. Dieser wird am Ende des Buchenwaldes von einem andern Forstwege durchschnitten, derselbe kommt von rechts aus der Breiten-  
 naht, einem langen, sehr schönen Querthale, und führt links zwischen Kalksteinschichten hindurch abwärts nach Berlebeck. Dieser Durchbruch durch das Kalkgestein ist der kleine Hangstein. Wir bleiben auf unserem ersten Wege, welcher weiter in den Wald führt; rechts und links ist Buchenwald. Nach etwa 2 Minuten biegt sich der Weg etwas links und vereinigt sich dort mit einem andern Wege, der von unten her kommt. Nach 1—2 Min. biegen wir links in die junge Buchenpflanzung und kommen zu der 1871 gepflanzten Friedenseiche auf dem großen Hangstein. Blick auf Berlebeck, den Stemberg und Falkenberg.\*

(Wollen wir von hier aus nach Berlebeck, so ist der Weg bis nach dem kleinen Hangsteine zurück zu nehmen, von dem aus der durch das Gestein gebrochene Weg abwärts führt bis an den Hahmberg, da, wo vom Schlinge her der Fahrweg sich mit ihm vereinigt (s. Seite 44).)

Soll jedoch noch das Winfeld (auch Winnefeld und Windfeld gen.) besucht werden, so gehen wir von dem großen Hangsteine schräg rechts durch die Buchenpflanzung, bis wir den breiten Fahrweg wieder erreichen; er ist durch seine Breite und durch Forstpfähle kenntlich. Nach 2 Minuten gehen zwei Wege links ab, von denen der zweite nach den „Gebrüdern“ (S. 29) führt.

\* Ueber die Ortsbezeichnung „kleiner und großer Hangstein“ herrscht eine Differenz, welche ich hier kurz berühren zu müssen glaube. Die Angabe im Texte ist die in der Oberförsterei Berlebeck herrschende. Von einem alten Forstbeamten habe ich eine andere Ansicht gehört. Nach dieser ist die im Texte als „kleiner Hangstein“ bezeichnete Stelle der eigentliche Hangstein. Weit tiefer als dieser liegt an dem Wege, der von diesem eigentlichen Hangstein nach dem Hahmberge führt, eine zweite ähnliche Durchbruchsstelle (vgl. S. 44) durch das Kalkgestein: dies soll der kleine Hangstein sein. Was dagegen im Texte „großer Hangstein“ genannt ist, hat den Namen Teufelsmauer.



Auf unserem Wege gelangen wir über den Hellberg hin in 15 Minuten nach dem Winfelde. Blick in die Senne und die westfälische Ebene, Lippspringe, Paderborn, Rietberg, Delbrück, Gütersloh, Wiedenbrück, Rheda, Warendorf, Münster. Das Winfeld ist seit 1874 mit einem hohen Drahtzaune zur Sommerweide für die fürstlichen Pferde eingefriedigt. (s. S. 36.) Ist das große Thor verschlossen, so muß der Wärter, welcher sich in dem weiter rechts liegenden Gebäude aufhält, angerufen werden. Von diesem Thore aus sieht man weiter links eine hervorspringende Waldecke. Dort geht der Weg abwärts durch das Holz und zuletzt über eine fast baumleere Heide nach den unter hohen Buchen hervorsprudelnden Berlebecker Quellen. (vgl. S. 43.)

## 9. Nach den Externsteinen und Horn.

2 — 2½ St.

Drei Touren (auch zu Wagen) sind hier besonders zu erwähnen:

- a. Heiligenkirchen, Berlebecker Quellen, Wiggengründe 2½ St.
- b. Hornoldendorf, Frommhausen, Holzhausen. 2 St.
- c. Horn 2 St.

a. Von Detmold die Chaussee über Heiligenkirchen, Berlebeck bis zu den Berlebecker Quellen, oder zu Fuß auch über den Papenberg und Königsberg nach Heiligenkirchen (s. S. 18—20). (Von den Berlebecker Quellen kann auch über den Falkenberg (s. S. 41) und weiter in östlicher Richtung über die Berge gegangen werden.) (Der Weg von den Berlebecker Quellen durch die Wiggengründe ist sehr schön. Von der Chaussee führt jenseits der Berlebecker Quellen eine Forstchauffee (Wegweiser) links ab, auf welcher die Externsteine in einer Stunde erreicht werden. Zu beiden Seiten der Chaussee ist anfangs hoher Buchenwald, bald treten rechts baumleere Bergpartien an den Weg, der nun zu steigen beginnt und bald wieder zu beiden Seiten Wald hat. Auf der Höhe der Chaussee da, wo der Drahtzaun links sich bis an den Weg zieht, ist ein kurzer Abstecher in den Wald links zu machen, der zu einem wahrhaft überraschenden Aussichtspuncte



führt. Nach wenigen Schritten am Drahtzaune gelangen wir an ein großes Thor, durch dasselbe gehen wir auf den waldfreien Vorsprung des Berges bis an die Friedensseiche; wir stehen hier auf Meiers Hainberge und erlangen einen vorzüglichen Blick auf die Externsteine und weit in das Land hinein. Dann Rückweg nach der Chaussee, die bald steil abwärts führt, rechts trifft auf sie die Forstchausee vom Kreuzkrüge her, (dort wendet man sich scharf links) und in der Nähe der Externsteine vereinigt sie sich mit der Paderborner Chaussee.)

b. Ueber Hornoldendorf, Frommhausen und Holzhausen. Zu Wagen läßt sich diese Tour ausführen auf der Chaussee bis Heiligenkirchen, dort schließt sich an diese der Communalweg links, der über die bezeichneten Dörfer bis nach den Externsteinen führt.

Zu Fuß ist Hornoldendorf auf einem kürzeren Wege zu erreichen. Man geht in Detmold von der Hornschen Straße in die Gartenstraße, aus dieser gleich den Weg links ab; auf diesen trifft der hohen Mauer das Palaisgartens gegenüber links ein Weg, der nun einzuschlagen ist. Derselbe führt zwischen Hecken und weiter durch Felder, überschreitet dann oberhalb der Domäne Johannententhal in der Nähe einer großen Anpflanzung von Zwetschenbäumen einen breiten Fahrweg, geht darauf wieder durch die Felder, dann an einer Hecke hin und mündet in einen Hohlweg. Dieser ist zu vermeiden und der an seinem linken Ufer laufende Fußpfad einzuschlagen, welcher bald bei Hornoldendorf auf den Communalweg führt; dieser erreicht durch die Dörfer Frommhausen und Holzhausen die Externsteine.

c. Ueber Horn führt die Chaussee nach den Steinen.

Die Externsteine sind eine der größten Naturschönheiten Westfalens, in antiquarischer Beziehung bieten sie in dem großen Basrelief, die Kreuzesabnahme und darunter die von der Sünde, in der Gestalt eines schlangenartigen Ungethüms, umstrickte Menschheit darstellend, das interessanteste Denkmal des Fürstenthums Lippe, „welchem die Kunstgeschichte in Deutschland kein anderes an seine Seite zu setzen hat.“ Wie sehr sie seit langer Zeit die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, beweist die erhebliche Anzahl von Monographien, die von Menke, Klostermeier, Helwing, H. Maßmann, Giefers und Braun erschienen sind. Wie Riesenzähne



ragen diese Felsen in die Luft. Es sind fünf in einer Linie gelegene Sandsteinmassen, von Adern von Eisenocker durchzogen. Hier und da hat in natürlichen Spalten und in Rinnen, welche der Regen gegraben, die Vegetation Wurzeln geschlagen. Der erste Felsen, dessen Fuß in dem von der Lichteupte gebildeten Teiche steht, ist 125' hoch. An ihm befindet sich das Basrelief und in ihm eine umfangreiche Grotte. Das Bild, eins der ältesten\* Denkmäler christlicher Sculptur in Deutschland, ist 16' hoch und 12 $\frac{1}{2}$ ' breit. Die beinahe lebensgroßen Figuren in halb erhabener Arbeit sind durch den zerstörenden Einfluß der Zeit und menschlichen Muthwillens sehr beschädigt. Die Hauptfigur in der Mitte ist der Heiland, dessen Leichnam durch zwei Männer, Joseph von Arimathia und Nikodemus (Ev. Joh. 19, 38—40), welcher auf einem Stühle steht, vom Kreuze abgenommen wird. Zur rechten steht Maria, links der Evangelist Johannes mit einem Buche in der linken Hand, die rechte Hand hat er zum Ausdruck der Trauer zum Kopfe erhoben. Ueber dem Kreuze erscheint eine Figur mit der Siegesfahne in der Hand, in dem linken Arme hält sie die Seele Christi in Kindesgestalt, die rechte Hand ist über den Querbalken des Kreuzes nach dem Heilande hingestreckt. Die meisten halten diese Figur, welche unterhalb des Querbalkens nicht fortgesetzt ist, für Gott den Vater, andere, besonders Braun, für Gott den Sohn. Zu beiden Seiten des Querbalkens sind Darstellungen der Sonne und des Mondes, welche über den Tod Christi klagen.

Von Kunsthistorikern, besonders auch von Goethe, ist die ganze Anordnung des Bildes und der Gewandung sehr gelobt.

In demselben Felsen ist eine Grotte. „Diese ist, sagt Clostermeier, in casemattenähnlicher Form 36' lang, 11' breit und 8—9' in der Mitte hoch in den Felsen hineingearbeitet. Sie krümmt sich in denselben rechts hinein, bis an eine durch den Felsen durchgehauene, etwa 6' hohe und 3' breite, in einem Halbbogen geschlossene Fensteröffnung, durch welche von der Morgenseite her Licht in die Grotte hineinfällt. Sie hat zwei Eingänge (jetzt drei), einen größeren und einen kleineren. Neben dem größeren geht noch eine andere 15' lange, 7' breite und etwa 6' hohe Höhlung in den Felsen hinein, welche zwar von

\* Nach Giefers stammt es aus den Jahren 1093—1115.



der Grotte getrennt ist, sich aber doch an ihrem Ende in dieselbe öffnet. In beiden, nämlich in der Hauptgrotte und ihrer Nebenhöhle, zeigen sich keine Merkmale, in welchen man noch erkennen könnte, zu welchem Gebrauche sie eigentlich gedient.“ An dem Eingange jener niedrigen Nebenhöhle steht in halberhabener Arbeit in den Fels gehauen der Apostel Petrus mit dem Schlüssel.

Im Innern dieser Grotte ist an der Außenwand eine Inschrift eingehauen. Sie befindet sich von dem (jüngeren) Eingange, der rechts von dem Basrelief in die Grotte führt, gleich rechts an der Wand in einer Höhe von ungefähr 6', und lautet nach der richtigeren Entzifferung\* durch Giefers:

Anno ab incarnatione Domini MCXV, II Kalendas — —  
 dedicavit sanctae cruci templum hoc Henricus episcopus  
 Partarprunnensis.

Unten am Felsen dicht am Communalwege von Frommhausen ist eine in den Stein gehauene Wölbung von ungefähr 6' Länge und 2' Tiefe, das sog. heilige Grab.

Der zweite Felsen. An seinem Fuße ist die sog. Kanzel, ein gegen 8' Fuß hoher Stein, auf den mehrere wendeltreppenartig eingehauene Stufen führen. Auf seiner Höhe trägt er eine eingehauene zweite Capelle; er wird von dem dritten Felsen her erstiegen, auf welchen eine in den Stein gearbeitete Treppe führt. Nach den ersten 56 Stufen gelangt man auf einen schmalen Gang, rechts an dem Felsen ist eine längere Inschrift eingehauen, von der jedoch nur noch die Jahreszahl 1600 zu erkennen ist. (Maßmann und v. Bandel haben an dieser Wand nach eifrigstem Abschaben des Mooßes außer den Buchstaben NC . . . . S und der längern, doch unklaren Inschrift VR. KOL. HANS. SMITST . . . . M noch folgende zusammenhängende Inschrift gefunden: ARNOLD COMES DE BENTHEIM HOC JPSO LOCO PRANS. EST. Weiter führt eine eiserne Brücke in die Capelle auf dem zweiten Felsen. An den Wänden dieses viereckigen Raumes sind größere Löcher zu sehen, welche augenschein-

\* Maßmann liest sie anders und bezieht sie auf den Kaiser Heinrich V, welcher hier, nach der Schlacht am Welfsholze flüchtig, in der Kapelle des Externsteines verborgen geweilt hätte.



lich zur Aufnahme von Balken, und kleinere, welche zur Aufnahme von Thürangeln gedient haben.

Zwischen dem dritten und vierten Felsen führt die Chaussée hindurch, die vor einigen Jahren tiefer gelegt ist. Auf dem vierten Felsen liegt ein Felsstück, das, anscheinend dem Falle nahe, den Untenstehenden bedroht. Durch die Sorgfalt der Fürstin Pauline ist es mit Eisenstangen befestigt. Der fünfte Felsen steht zum größten Theile im Berge, von ihm aus sind auf dem baumleeren Bergrücken, dem Knickenhagen, noch acht andere, wenig aus dem Berge hervorragende Felsen zu finden.

Die Entstehung dieser Felsen ist wol aus jenen gewaltigen Kämpfen im gährenden Innern der noch wilden Natur zu erklären, in welchem das Festland aus dem Alles bedeckenden Meere emporgestiegen ist.

Mit großer Wahrscheinlichkeit läßt sich wol behaupten, daß die Grotten den Benedictinern des Klosters Abdinghof in Paderborn ihren Ursprung zu verdanken haben. Groß ist das Feld der Vermuthungen und Behauptungen, die an diese Stätte als den Schauplatz denkwürdiger Begebenheiten geknüpft sind. Hier sollen, wie behauptet wird, die alten Germanen den Sonnen- und Monddienst cultiviert, oder die Göttin Eoster ihren heiligen Sitz gehabt haben. Andere verlegen den Aufenthaltsort der Belleda hierher, die ihre prophetischen Sprüche hier verkündet, wieder andere wollen hier die Stätte finden, wo die Gefangenen aus der Varianischen Niederlage auf den Opferaltären geblutet haben. Wenn nun danach auch über die Geschichte dieses Ortes in den ältesten Zeiten der Phantasie der weiteste Spielraum sich öffnet, so ist doch über die Zeit vom 11—12 Jahrh. an die Gewißheit vorhanden, daß die Benedictiner von Abdinghof die Externsteine zu einer vielbesuchten Stätte christlichen Cultus zu erheben verstanden, an der Wunder und Zeichen die gläubige Menge zur Andacht und Verehrung des Heiligen stimmten.

Im Jahre 1659 beabsichtigte der Großherzog von Toskana, Ferdinand II., die Externsteine käuflich zu erwerben, die Verhandlungen wurden jedoch von lippischer Seite unerwartet abgebrochen.\*

\* D. Preuß, das Lehen am Externsteine (Zeitschr. für Gesch. und Alterthumskunde Westfalens, 30. Bd.)



In den folgenden Jahren wurden an den Externsteinen festungsartige Bauten ausgeführt. Hierüber heißt es bei D. Preuß (Bauliche Alterthümer, S. 49) „Graf Hermann Adolf ließ im Jahre 1660—65 zwei Rondelle vor den Steinen anlegen und diese durch eine, gleich jenen mit Schießscharten versehene Mauer mit einander verbinden. Ein Thorweg in der Mauer schloß den Zugang zu den drei untersten Felsen. Außerdem wurde ein Thurm am untersten Steine bis über die halbe Höhe desselben aufgemauert und mit einer Wendeltreppe versehen, welche, oben aus dem Thurme heraustretend, den Felsen bestiegbar machte. Alle diese Anlagen wurden jedoch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wieder beseitigt, und zwar in Ansehung des Thurmes in so rücksichtsloser Art, daß es erst der Fürstin Pauline im Jahre 1810 vorbehalten blieb, durch die jetzige Anlage den Felsen von Neuem zugänglich zu machen. Wir kennen die Bauten des Grafen Hermann Adolf jetzt nur noch durch die beiden ältesten Abbildungen der Externsteine aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.“

Von diesem Mauerwerk ist jetzt zwischen dem 2. und 3. Felsen nur noch der Rest einer Wand zu sehen.

Der Name Externstein wird abgeleitet von dem Niederdeutschen Nestler für das Hochdeutsche Elster, daher die lateinische Benennung *rupes picarum*. Piderit sagt in Bezug hierauf in seiner Lippischen Chronik: „Im Horn'schen Territorio, nicht fern von der Stadt abgelegen, werden fast als ein wunder große, hohe, ungeheurere Rupes gezeiget, der Externstein, *Rupes Picarum* genandt, von den Vögeln, die daselbst in der Höhe des großen steins, da niemand zu kommen kan, ihre Nester und Ausbrütung der Jungen gehabt, ihren Namen bekommen haben.“ Maßmann deutet den Namen nach dem Gothischen Agisdor gleich Schreckensthor; Klostermeier leitet ihn ab von Egge und schreibt Eggestenstein (die große und die kleine Egge sind Berge südlich von den Externsteinen in der südlichen Bergreihe des Teutob. W.) Jac. Grimm von ehegestern, und erklärt sie für Steine nicht von heute, auch nicht von gestern, sondern von ehegestern, d. h. aus uralter Zeit.

Bei den Steinen ist vor einigen Jahren ein neues geräumiges Gasthaus, dessen Façade mit den gekuppelten Säulen



sehr schön ist, erbaut. Großer Saal; hübsche Anlagen neben dem Hause und terrassenförmig den Berg hinauf, sowie vor den Steinen und an dem großen Teiche hinter ihnen. Bahnfahrt auf dem Teiche.

---

## II. Touren für einen ganzen Tag.

Da sich bei diesen Touren, sowie bei den auf mehrere Tage berechneten die Beschreibung der Localität aus den Touren für einen halben Tag wiederholen würde, so wird bei jeder einzelnen auf die schon dort beschriebenen Wege zurückverwiesen werden.

---

### 1. Nach der Grotenburg mit dem Hermannsdenkmale, Peterstieg und Honei (resp. Lieschenpfad) Hartvören, Breitenacht, Winfeld, Berlebecker Quellen, Berlebeck.

4—5 St.

Von Detmold nach der Grotenburg: Allee, Schanze, Sidde-  
 ser Chaussee, Fußweg nach dem Denkmale, vgl. S. 29. Vom  
 Denkmale abwärts die chaussierte Serpentine bis an den Weg,  
 der rechts ab nach dem sichtbaren großen Thore im Drahtzaune  
 führt; vgl. S. 39 über den Weg bis Hartvören und über dieses  
 selbst. Von Hartvören geht es über die grasbewachsene Hoch-  
 ebene, die „Papenwiese“, schräg rechts nach dem Fichtenwalde,  
 in welchem ein breiter Fahrweg sich öffnet; links von ihm ist  
 ein abgeholzter Bergabhang. Dieser Weg wird verfolgt (die sich  
 von ihm abzweigenden Wege, zuerst ein Fahrweg nach rechts,  
 weiter ein Weg nach links dürfen nicht eingeschlagen werden), er  
 führt zuletzt an einer jungen Fichtenpflanzung zur rechten hin,